

## **Buschfrau**

### *Ein Geburtsprotokoll*

„Entspannen Sie sich. Versuchen Sie, zu schlafen“, sagt die Hebamme sanft. Klar, kein Problem. Ich schlafe nämlich besonders gut, wenn sich im Minutentakt ein spitzes Messer in mein Kreuz rammt. So ein grosses, garstiges, geschliffenes Metzgermesser.

4 Uhr morgens. Draussen tobt ein Sommernachtssturm, der Wind heult und droht die Pflanzen vor dem Gebärsaal zu knicken, wie ich im Licht der Aussenlaterne beobachten kann. Dazu passt der Krimi auf meinem Nachttisch „Tod im Pfarrhaus“. Gespenstisch, die Szene, inklusive Metzgermesser. Irgendwie bin ich im falschen Film gelandet, wie ich da samt einer Wärmepackung mutterseelenallein im abgedunkelten Gebärsaal liege. Neidisch denke ich an meinen Silberblonden und meine Grosse zuhause, stelle mir vor, wie sie unbedarft schlafen; an unsere Hündin, die in ihrem Korb bestimmt geräuschvoll schnarcht, friedlich zusammengerollt; und die Messer liegen alle in der Küchenschublade.

Hier nicht! Hier ist das penetrante Metzgermesser allzeit bereit. Sein Ziel: mein Kreuz. Dabei hätte es so gemütlich werden können: Hergekommen bin ich am Abend in der Absicht, die Geburt einzuleiten. Will heissen: Ein Zäpfchen zu nehmen, dann im wunderbar ruhigen Gebärsaal zu schlafen, des Morgens würden die Wehen langsam beginnen, sachte, und zwar just in dem Moment, wenn die Grosse bereits in der Schule wäre und der Kindsvater alle Zeit der Welt hätte, mir beim Pressen behilflich zu sein. Bis Schulschluss wäre das Baby geschlüpft und würde von uns allen frenetisch begrüsst.

4.10 Uhr: Wäre, hätte, würde: ha! So hatte ich es mir ausgemalt. Aber so ist es nicht. Kein bisschen.

4.15: Autsch! Fluchend und ächzend hieve ich meine über 80 Kilos vom Schragen. Hätte ich am Samstag bloss nicht den Garten gejätet, dann wären die Wehen vielleicht – wie bei der älteren Tochter – gar nie von selbst in Gang gekommen, ich hätte das Zäpfchen erhalten, würde jetzt schlafen und basta. Stattdessen: kein Zäpfli, keinen Schlaf, dafür Wehen. Woher denn, wie denn so plötzlich? Wo ich doch glaubte, zu der Sorte Frau zu hören, die aus irgendeinem geheimnisvollen Grund keine Wehen produzieren können? Die Ärztin, die in dieser Nacht Dienst hat, wunderte sich nicht minder: „Sie haben ja bereits leichte Wehen! Wissen Sie was, da warten wir besser mit dem Einleiten, sonst produzieren wir einen Wehensturm“, hat sie mir bei der spätabendlichen Untersuchung erklärt, es klang wie: „Wieso sind Sie überhaupt zum Einleiten hergekommen?“ Tja, warum? Reine Prävention: Weil ich nicht wieder 14 Tage übertragen wollte, um in Folge ein über 4 Kilo schweres Baby heraus zu pressen, um in Folge vier Wochen lang nicht mehr sitzen zu können, das hatte ich schon mal, das will ich nicht mehr, danke herzlich.

4.20: Schlafen! Entspannen! Von wegen. Wann wirkt jetzt endlich dieses Entspannungsmittel, von dem ich bereits die zweite, stärkere Dosis intus habe, weil die erste so gar nichts brachte? Wann „löst es die Muskeln“? Das Messer lacht hämisch und setzt zu einem besonders perfiden Stoss an. Aua!

4.25: Warum treffe ich immer die falschen Entscheidungen? Warum habe ich die Frage meiner Gynäkologin nach einem Kaiserschnitt nicht einfach mit „ja, gern, natürlich“ beantwortet? Was muss ich hier Heldin spielen? Jetzt ist es zu spät, eine Umkehr nicht mehr möglich, bravo.

4.30: Wann haben sie eigentlich angefangen, die Messerstiche? Krampfhaft versuche ich mich zu erinnern. Es muss so um Mitternacht gewesen sein. Seither wüten sie in einem Affentempo, abgesehen von gar bescheidenen Unterbrüchen. Bitte, ich ertrüge sie heldinnenhaft, würde „jede Wehe mein Kinder näher bringen“, wie es im Geburtsvorbereitungskurs gern formuliert wird. Aber: nix da. Diese Messerstecherei hier findet anscheinend zum blossen Zeitvertreib statt.

4.35: Just for fun. So hat es die Hebamme bei der letzten Kontrolle zwar nicht formuliert, dem Sinn nach dürfte es hinkommen. Vorsichtig hat sie mir beigebracht, dass die Wehen, also dass diese Wehen da, also dass sie quasi nutzlos seien. Morgen in der Früh seien sie bestimmt vorüber, dann erhalte ich das Zäpfchen, danach hätte ich eine grosse Geburtsarbeit zu leisten, deshalb solle ich jetzt doch einfach: ent!span!nen und schla!fen!, und hier, die Wärmepackung wird die Schmerzen lindern.

4.40: Tut sie aber nicht. Mein Ärger wächst. Hätte ich nur früher eingeleitet, gestern oder vorgestern! Vor sieben Jahren, da klappte es: einleiten, schlafen, Wehen, gebären – in viereinhalb Stunden – fertig. Und jetzt? Ich tigere durch den Gebärsaal – vom Bett zum Sitzball, vom Sitzball zum Fenster, vom Fenster zum Bett – und stelle mir vor, wie ich morgen, komplett übernachtigt, entkräftet und erschöpft, erfolglos versuchen würde, das Baby zur Welt zu bringen. Es würde grauslich im Geburtskanal stecken bleiben, ein Notfallkaiserschnitt unumgänglich wer... das Messer nimmt Anlauf und schneidet sich mitten in das unerfreuliche Gedankenspiel – auuuuuuuuuuuuuuuuu!

4.45: Zuhause schlafen sie, alle drei. Die grosse Uhr an der Wand begleitet mich seit acht Uhr abends. Als ich sorglos meinen Krimi auspackte, die Kitschheftli, die Guetzli, meine Liebsten verabschiedete, auf dass sie fit seien, wenn es gefragt ist. Kurz, als ich es mir ein wenig wohnlich machen wollte. Da wusste ich noch nichts von den Messerstichen. Die werden immer giftiger, obwohl mir eine Steigerung kaum noch möglich erscheint. „Ich läute jetzt gleich und fordere ein neues Entspannungsmittel“, denke ich nach jeder Attacke, doch bevor es mir gelingt, meinen Körper mit den Ausmassen eines Nilpferds Richtung Schalter zu bewegen, sticht das Messer wieder zu.

4.55: Aua, aua, aua. Das wird ja immer ärger! Ich werde am Morgen einen Kaiserschnitt verlangen, jawohl. Oder wenigstens eine PDA. Aber das Ganze nochmals von vorne: nein, nein, nein! Wer lobt eigentlich die spontane Geburt? Nostalgisches Geschwätz, falsch verstandene Mutterehre. Wozu hat man den Kaiserschnitt erf...?

5.05: Was ist jetzt los? Ich registriere einen Schwall, denke an Fruchtwasser und sehe: Blut. Blut? Wehen mit Blut? Seit wann bluten Wehen? Im gleichen Moment bearbeitet nicht nur das Messer, sondern ein Metzgermeister mit einem BMI von mindestens 30 meinen Körper, was heisst hier einer: es sind etwa zehn, alles richtige Fetzen, und sie zerren mich in unterschiedliche Richtungen, so dass ich es gerade noch knapp schaffe, den rettenden orangen Knopf zu drücken.

5.25: Auf meinem Bauch liegt ein glitschiges, hochrotes Baby, das vor lauter Schreck nicht atmet. Meine Tochter. Viel kleiner und zarter als gedacht, und seltsam starr. Die Metzgermeister sind verschwunden, das Messer ebenfalls. Dafür sind jetzt die überraschten Hebammen da, die Ärztin mit verschlafenen Gesicht und wirren Haaren. Sie versorgt das Baby mit Sauerstoff. Niemand spricht mehr von Schlafen oder Entspannen. Der Sturm hat sich gelegt, hinter den Bergen wird es bereits hell, und ich kapiere noch immer nicht, was in diesem Film da abläuft.

5.45: Jetzt sollte ich doch das Zäpfchen erhalten? Oder, nein: den Kaiserschnitt beantragen. Langsam dämmert mir: Schon vorbei. Schon geschafft. Ich hab zwar weder geschlafen noch mich entspannt, dafür mal eben mein Kind, das inzwischen selbst atmet, auf die Welt befördert. Fast im Alleingang. Wie eine Buschfrau. Da sitze ich mit dem eingepackten Bündel auf dem Gebärbett und platze vor Stolz. Eine spontane – im wahrsten Sinne des Wortes! – Geburt ist doch eine prima Sache, oder?

6 Uhr: Etwas stimmt hier immer noch nicht! Und nun fällt mir auch ein, was: Bei so einer Geburt ist doch jeweils der Mann dabei. Meiner schläft! Zuhause! Ich schnappe das Handy, ruf an, er meldet sich nach dem ersten Läuten, weil das Natel ja griffbereit auf seinem Kopfkissen liegt, und ruft schlaftrunken: „Schatz, ich komme sofort.“ „Ach, du musst dich nicht beeilen. Das Baby ist schon da“, melde ich bescheiden und weide mich an seiner Verblüffung.

Tag 1: Mit Schlafen wird es dann doch nichts. Ginge es nach mir, würde es in allen Spitälern „Schlafräume für Frischmütter“ geben, dunkle, stille Räume. Und auch das ausgiebige Feiern müssen wir verschieben. Denn just an diesem Tag – nebenbei erwähnt: es ist der errechnete Geburtstermin, ich hätte mir also die vorsorgliche Massnahme „Einleiten“ von Anfang an sparen können – bekommt unser Hund Durchfall von der allerschlimmsten Sorte, aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Franziska Hidber